

Life of Choices -Reader x Varia (Multiple Choice)

Deine Entscheidungen bestimmen den Ausgang deiner Geschichte

Von Xalis

Kapitel 24: Nicht-Party 4 (022221-0222212-0222221-022222-0231111-0231112-0231113)

Soooo wieder nach langer Wartezeit...^^° Aber wir sind ja mittlerweile längere gewohnt nicht wahr?

Jedenfalls viel Spaß mit einigem neuen, aber auch ein paar Klassikern^^

0222211

Sollte er es doch bemerken. In voller Fahrt konnte er sowieso nichts machen, und bis er in der Geschwindigkeit weit genug unten war, könntest du schon aus dem Fenster geklettert sein. Du atmest ein paarmal tief durch. Natürlich leise und unauffällig. Jetzt musste nur noch die Schnalle hart genug sein um die Scheibe zu zerschlagen. Möglichst beim ersten Schlag. Du nimmst du vom mittleren Sitz, die lediglich aus einem verstellbaren Bauchgurt bestand und machtest dich unauffällig daran, den Gurt zu weiten. Einfach so weit es ging. Du konntest nicht testen ob er lang genug sein würde. Das wäre zu auffällig. Er MUSSTE einfach lang genug sein. Du wolltest nicht darüber nachdenken, was passieren würde wenn dein Plan fehlschlug. Fahrig lockern deine Finger den Gurt. Es geht schrecklich langsam. Daran musste die Aufregung schuld sein. Du wirfst einen verstohlenen Blick auf den Fahrer. Er ist komplett auf den Verkehr konzentriert. Er scheint für dich keine Chance zu sehen, zu entkommen. Ob du sie doch hattest würdest du gleich sehen.

Der Gurt war jetzt so weit es ging verlängert. Ein paar Atemzüge lässt du noch verstreichen. Deine eiskalten Finger klammern sich an das Metall. Du versuchst Kraft zu sammeln. Unsicherheit macht sich in dir breit, aber was solltest du anderes tun. Du musstest hier weg. Risiken hattest du so oder so. Diese gesamte Aktion, die gesamte Lage war ein einziges Risiko. Du bewegst dich wie auf einem Minenfeld. Aber du konntest auch nicht einfach stehenbleiben, denn dir würde niemand helfen. Mit diesem Gedanken packst du die Schnalle überraschend fest und schlägst sie so wuchtig gegen die Scheibe wie du nur kannst. Ein Sprung. Nicht sonderlich groß, aber wenigstens Etwas. Du schlägst wieder dagegen und wieder. Auf den Fahrer zu schauen traust du dich nicht, aber du merkst bereits wie er das Tempo drosselt.

Scheiße! Dein Arm wird taub. Endlich! Die Scheibe ist zersprungen. Du biegest ein paar halbfeste Scherben um. Deine Finger bluten, die Schnitte brennen wie Feuer. Egal. Du steckst den Kopf durchs Fenster. Der Fahrtwind ist noch ziemlich stark. Wurde aber weniger. Du hattest noch gerade genug Zeit. Auch das Auto hinter euch hatte noch den perfekten Abstand. Du schiebst dich weiter durch das entstandene Loch. Die Schnitte interessieren dich nicht mehr. Dein halber Oberkörper hängt inzwischen aus dem Auto. Du hast dich ein wenig umgedreht und hältst dich am Dach fest. Mit Strampeln und Treten schiebst du dich Stück für Stück weiter aus dem fahrenden Wagen. Du sitzt inzwischen im Fenster. Und jetzt? Du lässt dich fallen, wie du es schon so ähnlich bei Tauchern gesehen hast. Hart landest du auf dem Rücken. Die Luft entweicht aus deinen Lungen und du schnappst nach Luft. Du hörst die Reifen deines Entführungsautos quietschen. In wenigen Sekunden müsste es höchstens 20 Meter von dir entfernt zum Stehen kommen. Du siehst dich nach dem anderen Wagen um und erschrickst. Er fährt gerade an dir vorbei. Nein! Das durfte doch nicht wahr sein. Welcher Blindfisch saß hinter dem Lenkrad dieses Fahrzeugs, dass er nicht erkannte, dass du Hilfe brauchtest? Du siehst wieder auf die Straße hinter dir. Da war noch ein Wagen. Noch ein wenig weiter weg. Aber es könnte knapp reichen, wenn ihm entgegen läufst.

Andererseits könnte das auch so einer sein wie der Letzte und dann wärst du dran. Eindeutig. Vielleicht solltest du dich lieber durch den Wald schlagen und hoffen irgendwo anzukommen, wo er dich nicht finden und du Hilfe bekommen würdest.

☐ Wenn du dem Auto entgegen läufst,
lies weiter bei 02222111

☐ Wenn du in den Wald flüchtest,
lies weiter bei 02222112

0222212

Der Kerl würde dich wahrscheinlich eiskalt umlegen. Einfach so. Was konnte dieses Risiko wert sein? Nichts, sagst du dir selbst in Gedanken. Nichts ist meinen Tod wert. Zumindest ist das deine aktuelle Auffassung. Du atmest erneut tief durch und lehnt deine Stirn gegen die kalte Scheibe. Dein Kopfweh dankt des dir. Du seufzt leise. Keine Reaktion vom Fahrer. Natürlich. Du warst leiser als das Radio gewesen. Dein Entführer starrt weiter auf die Straße mit ständigem Blick in den Rückspiegel. Du siehst wieder nach hinten. Die Lichter des anderen Wagens werden blasser. Das Auto fiel zurück. Diese Chance war jetzt also endgültig weg. Du versuchst dich zu entspannen. Noch war ja eigentlich nichts passiert.

Das Radio wurde noch leiser gehört. Du hörst das leise Trommeln der Finger des Fahrers auf dem Lenkrad. Dann sagt er die ersten Worte sei t ihr losgefahren seid.

„Keine Sorge. Wir sind gleich da, Kleine.“ Du hörst ein leises Lächeln hinter den Worten. Kein freundliches, eher eines der Unheilverheißenden Art wie du mit einem Blick in den Rückspiegel feststellst. Dir dreht sich der Magen um. Du protestierst nicht mal wegen dem ‚Kleine‘, das du normalerweise hasst wie die Pest. Du warst schließlich kein Kind mehr. Die Situation war mit einem Mal viel bedrohlicher geworden. Solange ihr fuhr, konnte dir nichts passieren. Jetzt, wo euer Ziel nah war, rückte zwangsläufig die Gefahr näher. Und dieses Lächeln. Langsam warst du nicht sicher, ob du das Risiko nicht hättest eingehen und die Flucht hättest wagen sollen. Jetzt war es jedenfalls zu spät. Der Wagen verlangsamte seine Geschwindigkeit und bog in den Wald ab. Du hörst die Äste übers Dach rascheln und siehst um dich herum nichts als pure

Dunkelheit, was mit deiner langsam stärker werdenden Panik Hand in Hand ging. Der Wagen hielt an und du sahst einen Riss in der Dunkelheit. Ein kleines Licht. Fenstergroß. Dein Entführer steigt aus und öffnet deine Tür. Packt deine Hände und umwickelt sie fest mit Klebeband. Wie er in der Lage war sie bei dieser Dunkelheit zu sehen war dir ein Rätsel. Jetzt wo die Scheinwerfer aus waren schien es dir, wie das einzige Licht im ganzen Universum. Du siehst nach oben. Die Baumkronen verdecken die Sterne und es läuft dir kalt den Rücken herunter, was aber auch an den echten Temperaturen hier draußen liegen konnte. Der Fremde packt dich an den Zusammengebundenen Händen und zieht dich auf das Licht zu. Es gehört zu einem kleinen Haus. Ihr geht in den Keller. Der Raum ist riesig. Der Kerl lässt dir keine Zeit dich umzusehen. Er setzt dich unsanft auf einen Stuhl und benutzt das Klebeband, um deine Schultern an die Lehne und deine Knöchel aneinander zu binden. Jetzt kam die Klischeelampe mit der er dir direkt ins Gesicht leuchtete.

„Gut, Süße, jetzt erzähl uns mal alles was dir zu dem Wörtchen Varia einfällt.“ Dein Gehirn arbeitete jetzt auf Hochtouren. Das erste was dir zu seinem Satz einfiel, oder besser was dir auffiel war ein kleines anderes Wörtchen. Uns? Du siehst dich in dem Raum um während kleine bunte Flecken auf deiner Netzhaut tanzen. Du erkennst tatsächlich weitere schemenhafte Gestalten.

„Na wird's bald? Wir können die Sache auch beschleunigen.“ Er wackelt ein wenig mit einem Gegenstand in seiner Hand. Du erkennst erst auf den zweiten Blick das es sich um ein- Oh mein Gott- ein Fleischermesser handelt. Aber du konntest doch nicht einfach diese Leute verraten. Und selbst wenn, wer sagte, das sie dich dann gehen ließen?

„Ich...Also...“, fängst du stotternd an. Dein Blick folgt dem immernoch pendelnden Fleischermesser. Dir wird schlecht, als du daran denkst, was er vielleicht damit vor hat.

☐ Wenn du alles verrätst was dir einfällt,
lies weiter bei 02222121

☐ Wenn du die Klappe hältst,
lies weiter bei 02222122

0222221

Ein wenig mulmig war dir schon dabei. Schließlich warst du vor diesen Menschen geflohen. Du warst feige abgehauen, halb ertrunken und wolltest dich jetzt mit ihnen treffen. Irgendwo war es Wahnsinn. Allerdings schienen sie dir das Leben gerettet zu haben. In der Panik war deine Ausdauer so schlecht gewesen, das du wahrscheinlich wirklich draufgegangen wärst.

Im Moment gehst du gerade durch die Fußgängerzone, nur ein paar Straßen vom Rathausplatz-dem genannten Treffpunkt- entfernt. Du gehst ungewöhnlich schnell. Es musste die Aufregung sein die deinen Beinen dieses Tempo verlieh. Eigentlich wolltest du garnicht so schnell da sein. Du wärst lieber noch ein wenig in Spiralforn um den Rathausplatz herum gegangen. Hättest die Sache herausgezögert, aber nein, deine Beine trugen dich immer näher zum Treffpunkt. Zeit dich zu beruhigen und dir ein Danke zurechtzulegen. Das war so idiotisch. Warum machst du das? Was erhoffst du dir bloß davon?

Der Platz kommt langsam in Sicht und du siehst, dass du bereits erwartet wirst. Xanxus und Levi sitzen und stehen auf und an einer Bank im Schatten des Rathausgebäudes. Erstgenannter scheint dich bereits entdeckt zu haben. Das schließt du jedenfalls an dem festen Blick der in deiner Richtung verharrte. Allerdings machte

sich der Boss nicht die Mühe Levi seine Erkenntnis mitzuteilen, der immernoch in ein und demselben Rhythmus den Platz mit Blicken absuchte. Auch du machst dir nicht die Mühe auffällig zu winken oder irgendwas dergleichen. Du verringerst nur dein Tempo um deine Aufregung ein wenig zu verstecken. Ein paar Minuten später stehst du vor den beiden. Jetzt hat auch Levi dich bemerkt. Ein wenig spät wie du findest. Aber egal.

Die beiden sehen dich erwartungsvoll an. Jeder mit seiner eigenen Interpretation des Blickes. Nervös unter den Blicken trittst du von einem Fuß auf den anderen und beginnst deine Finger mit dem nächstbesten zu beschäftigen was du findest. Ein abstehender Faden deiner dünnen Jacke. Du musstest einen erbärmlichen Anblick abgeben. Entschlossen lässt du den Faden los und siehst die beiden an. „Danke.“ Das Wort kommt fest und überzeugend ernstgemeint über deine Lippen. Du bist stolz auf dich. Du hättest nicht gedacht, dass das bei deiner berechtigten Nervosität so gut klappen würde.

Levi wirkt zufrieden, aber Xanxus Blick verändert sich auf andere Weise. Er sieht dich immernoch erwartungsvoll an. Er verstärkt dies durch das Heben einer Augenbraue.

„Ist das alles, Abschaum?“

Du bist ziemlich empört über die Art wie er mit dir umsprang, aber so wie er es sagte, konntest du dir vorstellen, dass dieser Umgangston Alltag war. Trotzdem! Was bildete sich der Kerl ein? Okay, irgendwo konntest du es verstehen. Wenn du jemandem das Leben retten würdest, hättest du auch gern wenigstens einen kleinen Blumenstrauß oder ein Päckchen Merci bekommen wollen, statt eines einfachen „Danke“. Aber du hattest jetzt nunmal nichts dabei. Du siehst dich nervös um. Dein Gegenüber deutet deinen Blick richtig. Die roten Augen starren dich jetzt an. Erkennst du eine Spur Amusement darin? Du bist nicht sicher. Jedenfalls fängt er erneut an zu sprechen.

„Ich gebe dir jetzt genau 25 Minuten Zeit, irgendetwas zu besorgen oder dir auszudenken oder was auch immer. Dann bist du wieder hier oder wir finden dich.“

Jetzt hast du Angst. Wirklich. In seiner Tonlage klang ja so schon alles wie eine Drohung, aber das hier WAR eine! Du machst auf dem Absatz kehrt und läufst die Fußgängerzone entlang. Warum gab es hier nur so wenige Geschäfte, die etwas interessantes verkauften. Dein Blick wandert über ein paar Schmuckgeschäfte. Du schließt sie von vornherein aus. Bleibt nichtmehr viel. Du denkst nicht das ein Parfümgeschäft wirklich das richtige ist, und wenn doch würde dein Geld wohl kaum reichen. Du bist verblüfft. Egal, was du mit der Mafia assoziiertest, nichts davon schien es in diesen Geschäften zu geben. Das einzige was dir noch auffiel war zwar ziemlich weit weg, aber es schien soetwas in Richtung Kramladen, Geschenkladen zu sein. Es könnte deine Hoffnung sein. Aber es ist echt weit weg. Und wenn dann viel los war und...25 Minuten. Das war echt verdammt kurz.

☐ Wenn du ein Stoßgebet zum Himmel schickst und in die Parfümerie gehst, lies weiter bei 02222211

☐ Wenn du zum Geschenkladen rennst, lies weiter bei 02222212

0222222

Als ob du so blöd wärst ernsthaft da hin zu gehen. Du warst vor diesen Typen geflohen. Was ließ sie glauben, du würdest hingehen? Wer wusste schon ob die nicht einfach nur den Zettel geschrieben und deinen echten Retter umgelegt hatten? Du trauest ihnen einfach nicht und das war der Grund das du jetzt nicht etwa auf dem

Weg zum Rathaus, sondern auf dem Weg zu deinem Hotel warst. Und wahrscheinlich würdest du auch schauen, dass du schleunigst abreist. Weg von diesen Leuten. Am Ende der Straße kam bereits dein Hotel in Sicht. Schade. Da war das Wetter so verdammt toll wie im Moment und du warst schon da. Naja egal. Weg hier. Du wühlst bereits in deiner Jackentasche nach dem Zimmerschlüssel während du in den Fahrstuhl steigst. Du musst kurz überlegen in welchem Stock dein Zimmer war. Die Nahtoderfahrung schien dich schon etwas mitgenommen zu haben. Du schüttelst den Kopf. Du drückst auf den richtigen Knopf und fährst in die deine Etage. Angekommen schließt du dein Zimmer auf und bestellst dir ein Flugticket nach Hause.

Ein paar Stunden später geht dein Flug. Aber du bist nicht an Bord. Du bist nirgends aufzufinden. Niemand hat eine Ahnung wo du bist. Aber in deinem Zimmer liegt ein Abschiedsbrief in dem du berichtest, das du nicht mit deiner Trennung klar kommst, und lieber aufhörst als weiter zu leiden.

Keiner macht sich Gedanken darüber, dass ein paar der Buchstaben ganz anders aussahen als die deiner normalen Handschrift. Das Wasserzeichen einer ansässigen Mafiafamilie auf dem Papier. Vielleicht doch, aber unternehmen tut niemand etwas.

oWenn du einen anderen Weg versuchen willst,
lies wieder bei 0

oWenn du jetzt zu genervt von dieser FF bist,
ignorier sie und schmoll xDD

0231111

Wozu eine Seite wählen? Das gab eh nur Ärger. Also ab durch die Mitte. Also quetschst du dich über den Fremden Jungen hinweg und überbrückst die sich wie Gummi ziehende Zeit, die du dafür brauchtest mit einem langgezogenen „Ähhhhhhh...“, bei dem du dir verdammt dämlich vorkommst. Der Fremde mit den grünen Haaren tut nichts, um dich aufzuhalten, aber der Prinz scheint nicht sonderlich begeistert. Du wirfst dich also mit aller Gewalt zur Tür, fasst den Griff und reißt diese auf.

WRUUUMMMM. RATSCH.

Und ab war die Tür. Geschockt starrst du auf das Auto, dass ein paar Meter vorm Taxi zum Stehen kommt und neben dem gerade die Tür über die Fahrbahn schlittert. Das hattest du ja toll gemacht. Jetzt schaust du zu beiden Seiten. Kein weiterer Wagen in Sicht. Schnell steigst du aus.

KLACK.

„Was denkst du eigentlich wo du hingehst, junge Dame“, hörst du die verärgerte Stimme des Taxifahrers. So ein braungebrannter Schrank der wahrscheinlich mehr Muskeln im kleinen Finger hatte als Grips im ganzen Hirn. Aber hierfür schien es ja zu reichen, wie du an seiner schweren Pranke auf deiner Schulter spürst. Du schweigst.

„Du wirst mir den Schaden schön bezahlen.“

Du siehst ihn leicht geschockt an. So eine Reparatur war verdammt teuer. Womit solltest du das bezahlen? Du hattest doch einiges an Geld schon in diesen kleinen „Urlaub“ hier gesteckt.

Du drehst dich um und siehst den Fahrer mitleidheischend an. Aber der „Das-können-Sie-mir-doch-nicht-antun“-Blick schien bei ihm nicht zu ziehen.

„Hey du verkacktes Arschloch. Wegen dir hab ich ne Delle im Wagen!“, schrie der nächste Schrank hinter dem laut klackend seine Wagentür zufiel. Das wurde ja immer

besser. Jetzt schrien sich die Schränke gegenseitig an.

„Hey, das war die Bekloppte da. Reißt einfach meine Tür auf!“, verteidigt sich dein Schrank und zeigt mit dem Finger auf dich. Der Fremde Typ aus dem anderen Auto sieht dich mit Blicken an, die Blitze zu schießen scheinen. Das schien wohl so einer zu sein, der mehr Geld für Lackpolitur ausgab, als um seine 4köpfige Familie zu ernähren. Du schrumpfst förmlich unter seinem Blick zusammen. Das würde ein Problem werden. Wenn du jetzt für beide Autos blechen musstest, würdest du bald mit einem Porzellanuntersetzerchen neben einer Restauranttoilette sitzen und hoffen, dass dir wer einen Cent zum Leben darauf legt.

Der aufgebrauchte Autoliebhaber wandte sich wieder an den Taxifahrer.

„Mir ist sowas von Scheißegal, wer mir diesen Schaden bezahlt, aber ich will Geld sehen!“

Bei dieser Aussage hätte man sogar vermuten können, dass der Typ absichtlich in die Tür gefahren war, aber das war Schwachsinn. Vorallem bei ewiger Schuldzuweisung. Apropos Schuldzuweisung, auch wenn die Schränke im Moment miteinander stritten, wusstest du, dass am Schluss DU die Schuld tragen würdest. Du warst aber auch ein Pechvogel.

Plötzlich spürst du eine Hand an deinem Arm. Erschrocken drehst du dich um. Es ist der Grünhaarige, der sich aus der Tür lehnt und dir stumm bedeutet wieder einzusteigen. Du lässt den Blick über das Taxi schweifen. Bel hatte sich hinter das Lenkrad geklemmt und schien nur darauf zu warten mit einem 3türigen Taxi die Biege zu machen. Du musstest bei dem Anblick grinsen. Aber verdammt, das war ILLEGAL! Und du hattest so schon gewaltigen Ärger.

Bel musste deinen Blick bemerkt haben, denn er hob eine Hand. Langsam begann er an den ausgestreckten Fingern deine Zeit abzuzählen. Letzte Chance.

☐ Wenn du einsteigst und verschwindest,
lies weiter bei 02311111

☐ Wenn du brav bleibst,
lies weiter bei 02311112

0231112

Wenn du es schafftest deinen Zuspruch deutlich genug zu formulieren, kamst du vielleicht noch ganz glimpflich aus der Sache raus. „Natürlich nicht. Das würde niemand mit einem Funken Anstand im Leib tun.“ Wenn du da mal nicht zu dick aufgetragen hattest. Zufrieden grinst Bel dich an. Das Gespräch war für ihn beendet. Er wandte sich wieder an den Grünhaarigen, der die Augen verdrehte. „Senpai, als selbsternanntes Genie sollte man merken, wenn jemand versucht, einem in den Arsch zu kriechen.“ Du schrumpfst auf deinem Sitz zusammen. „Pass auf, was du sagst, Froggy, sonst findest du vielleicht später etwas in DEINEM Arsch wieder, was da absolut nicht hingehört.“ Bels Stimme war kaum mehr als ein Raunen. Ein bedrohliches Raunen. Wie eine dunkle Vorahnung, die der Wind zu einem trägt und einem das Gefühl von Unsicherheit gibt. Der Grünhaarige wollte gerade etwas erwidern, als er es sich in letzter Sekunde anders überlegte. Du siehst von einem zum anderen. Die Gefahr schien gebannt. Vorerst. Zum ersten Mal seit bestimmt einer halben Stunde entspannst du dich und siehst aus dem Fenster. Es regnet noch immer. Hinter der Scheibe herrscht Schwärze. Ihr scheint wohl noch nicht in der Stadt zu sein. Oder...fährt ihr überhaupt in die Stadt. Hatten die beiden überhaupt vor, dich nach

Hause zu fahren. Aber die Richtung kam dir korrekt vor. Fürs erste würdest du die Sache unangesprochen lassen. Es war ziemlich still im Auto. Der Taxifahrer schien vollkommen auf die Straße konzentriert zu sein. Oder sein Blick war starr von der Angst, die das Wissen über denjenigen, der da neben ihm saß, mit sich brachte. Eben derjenige war ebenfalls still und hatte den Kopf nach vorn gerichtet. Hin und wieder konntest du sein Gesicht im Seitenspiegel sehen und bekamst das Gefühl, dass er zurückstarrte. Der dir noch fremde Junge neben dir sah, wie du, die meiste Zeit aus dem Fenster. Langsam kamen auch die ersten Lichter von Häusern und Geschäften in dein Blickfeld und das aus dem Fenster starren fängt an Sinn zu machen. Noch ein paar Straßen bis ihr dein Hotel erreicht haben würdet. Du musst ganz leicht lächeln. Vor dir auf dem Sitz rührt sich Bel. Dem Anschein nach wusste er genauso wie du, dass ihr deinem Ziel sehr nahe wart. Auch der Grünhaarige wandte seinen Blick vom Fenster. Nur der Fahrer blieb so starr, wie schon die ganze Zeit. Abgesehen von ihm wenden sich nun alle Blicke auf dich. Was sollte das schon wieder? Ihr hattet dein Hotel gerade erreicht und du machst dich daran auszusteigen, als der Prinz sich einmischte. „Ushishi. Du wirst hier nicht aussteigen.“ „Was?!“ „Der Prinz wiederholt sich nur ungerne.“ „Aber..!“

Wenn du trotzdem aussteigst,
lies weiter bei 02311121

Wenn du sitzen bleibst,
lies weiter bei 02311122

0231113

"Naja", fängst du unsicher an und redest dann im Plauderton weiter, "eigentlich spring ich mit jedem um, wie er es verdient. Also würde ich es wahrscheinlich genauso machen wie-?" "Fran", meint der Grünhaarige nickend. "Ich meine, wer sich so aufbläst, sollte platzen. Aber ohne Nadel kann man halt nur reden." Damit hast du deine Seite gewählt. Hoffentlich würdest du es nicht bereuen. Bel sah dich noch einen Moment verwirrt an. Dann veränderte sich etwas an seinem Gesichtsausdruck. Wie gern würdest du in diesem Moment seine Augen sehen. Dann wüsstest du vielleicht, was los war und jetzt auf dich zu kam. Betonung auf 'vielleicht'. Alles was du im Augenblick wusstest, war, dass er nicht gut gelaunt war. Und das wiederum war nicht gut. Andererseits machte es so auch viel mehr Spaß und emotional geladene Menschen- ob Prinz oder nicht- waren viel leichter zu entwaffnen. Aber eben nur mit Worten. Denn schon kurz darauf findest du dich Auge in Auge- oder eher Auge in Klinge- mit einem seiner Messer wieder. Du hattest eigentlich schon die ganze Zeit damit gerechnet, was aber die Situation natürlich nicht verbesserte. Du versuchst ihn zu beruhigen. "Ganz ruhig. Das ist freie doch nur Meinungsäußerung und meine Meinung kann dir doch eigentlich total egal sein." Das konnte sie wirklich. Nicht, dass du wolltest, dass deine Meinung ihm egal war. Ganz im Gegenteil. Glücklicherweise -oder doch leider?- schien dein Argument aber ziemlich überzeugend zu sein, denn Bel ließ das Messer ein wenig sinken. Fran sah sich die ganze Sache an. Es musste seltsam auf ihn wirken, aber man sah es ihm nicht wirklich an. Die wenigen Sekunden in denen du ihn betrachtet hast waren auch schon wieder vorbei und dein Blick wanderte zurück geradeaus, wo Bel dich immernoch betrachtete. Das Messer hatte er nicht weggesteckt. Aber er zielte auch nicht direkt damit auf dich. Trotzdem war die Situation noch immer ziemlich angespannt. Wie du die Spannung weiter lösen konntest, wusstest du nicht. Das hätte wahrscheinlich keiner in deiner Situation gewusst. Es endete schließlich damit, dass du geschlagene 5 Minuten flachatmend auf

das scharfe Metall starrst, das sich nicht im Geringsten bewegt hat. „Entweder du stichst das dumme Ding jetzt rein, oder du steckst es weg, okay. Das nervt langsam.“ Du hättest mit Verblüffen gerechnet, nicht aber mit dem Messer in deinem Bauch. Du schreist nicht. Dafür bist du viel zu überrascht. Klar, das Risiko war nicht gering gewesen, aber trotzdem hattest du eigentlich immernoch an die gute Seite im Menschen geglaubt. Diesen Glauben würdest du wohl für die Zukunft aufgeben. Fassungslos starrst du auf die Klinge in deiner Magengegend. Das Kichern des Prinzen nimmst du nur wie ganz weit weg wahr. Hilfe suchend siehst du zu Fran. Er sieht dich ein wenig mitleidig an. Wie in Trance greifst du in deiner Jackentasche nach deinem Handy, um die Polizei zu verständigen. „Scheiße“, murmelst du leise, als du feststellen musst, dass du es nicht mehr hast. Wahrscheinlich hatte Bel es noch einstecken. Nicht zum ersten Mal an diesem Abend verfluchst du den blonden Krönchenträger. „Ushishishi, suchst du das hier?“, fragte ebengenannter und wedelt dabei mit deinem Handy vor deiner Nase herum. Du versuchst dich danach zu strecken, aber der Schmerz, den das verursacht, lässt dich zurück in deinen Sitz sacken. Du starrst Bel böse an. Dieser scheint das zum Totlachen zu finden und starrt zurück. Zumindest meinst du die Blicke zu spüren, die sich herausfordernd in deine Augen bohren. „Willst du es wieder haben? Um welchen Preis?“ Dieser Typ war nicht zum aushalten. Du wolltest dir gerade eine Antwort zurechtlegen, als der Prinz nachsetzte. „Jeden? Dann bestimmt der Prinz ihn.“ Viel breiter konnte sein Grinsen doch nicht mehr werden oder? „Und was will das Prinzchen für mein Handy?“, fragst du gereizt, aber leise. Du hältst dir die Stelle in der noch immer das Messer steckt. Du konntest keine zu langen Sätze reden. Das tat zu sehr weh. „ Wenn der Prinz dir den Preis schon sagt, wäre doch die Überraschung im Eimer. Willst du es wiederhaben oder nicht?“ Wolltest du?

- Wenn du dein Handy wiederhaben willst,
lies weiter bei 02311131
- Wenn du auf dein Handy verzichtest,
lies weiter bei 02311132